

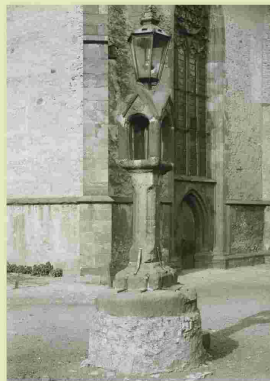
Der Friedhof

Der ursprüngliche Friedhof in Schildesche befand sich in direkter Nachbarschaft zur Stiftskirche und war vermutlich mehrere hundert Jahre alt. Denn die Toten wurden schon immer in der Nähe zur Kirche begraben, in der Nähe des „Heils“. Die adeligen Stiftsdamen hatten aus diesem Grund sogar das Recht, sich in der Kirche bestatten zu lassen. Auf die alten Zeiten verweist noch die historische Friedhofslaterne. Im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden aber auf dem Begräbnisfeld erhebliche Platzprobleme. „Etwa 100 Leichen mussten dort jährlich untergebracht werden. Entgegen den polizeilichen Anordnungen wurden sie in mehreren Schichten gestapelt“ – so in einer Beschreibung der damaligen Zustände. Auch in anderer Hinsicht ging es wenig pietätvoll zu: der Friedhof war ein beliebter Spiel- und Tummelplatz für die Jugend, beim regelmäßigen Jahrmärkte herrschte stets großer Trubel und auch zum Kühe weiden musste er herhalten. Heute werden wohl nur noch wenige Menschen wissen, dass dort, wo am Samstag der Wochenmarkt an der Stiftskirche stattfindet, früher über viele Jahrhunderte der Schildescher Friedhof gewesen ist.

Der Gemeinderat von Schildesche entschied um 1822 letztlich nach längerer Debatte, dass ein neuer Friedhof auf dem der katholischen Gemeinde gehörenden Grundstück namens „Kesselbrink“ angelegt werden sollte. In der Schildescher Chronik heißt es zu seiner Eröffnung im November 1828: „Am Sonntage dem 2ten wurde der neue Leichenacker hieselbst eingeweiht. Nachdem die Gemeinde in der Kirche sich versammelt und der Pastor Krönig eine Rede vor dem Altar gehalten hatte, verfügte man sich nach dem neuen Friedhofe und die hiesige katholische Gemeinde folgte nach. Die Pastores Lünig und Bokamp verrichteten die Einweihung und beide hielten eine Rede“. Eine konfessionelle Trennung gab es demnach also nicht mehr. Anfang November des Jahres wurde also der „neue Leichenacker auf dem Kesselbrink in Schildesche“ eingeweiht. Man hatte diesen Platz gewählt, weil dort ständig Wind wehte und so die gefürchteten Ausdünstungen weg geblasen wurden. Der Ort hieß wirklich Kesselbrink, genauso wie der gleichnamige Platz in Bielefeld, der ursprünglich den Namen „Köddelbrink“ trug, weil dort Vieh weidete.



Das Grabmal der Foenna von Oeynhausen (gestorben 1627) und der Margareta von Calenberg (gestorben 1667) in der Stiftskirche verweist auf das Privileg der Stiftsdamen, nach ihrem Tod in der Kirche beigesetzt zu werden.
Foto: Westfälisches Amt für Denkmalpflege Münster



Über die Zeit hat sich die Friedhofslaterne, das „ewige Licht“, an der Stiftskirche zu einer Art Wahrzeichen des Ortes entwickelt. Hier ist sie in einer gewöhnungsbedürftigen Kombination, nämlich mit einer Straßenlaterne, zu sehen.
Foto: Westfälisches Amt für Denkmalpflege Münster



Die Kapelle auf dem Schildescher Friedhof wurde 1930 errichtet und ermöglicht seitdem eine würdevolle Verabschiedung der Toten direkt am Ort. Der Blick fällt hier auf das alte Eingangstor und führt den Hauptweg entlang zur Kapelle, die mittlerweile wegen ihres markanten Baustils unter Denkmalschutz steht.
Foto: Umweltbetrieb Stadt Bielefeld